

# Mehr Unterstützung der Sportbewegung!

Da im nachstehenden Artikel nur zu den Problemen der Sportarbeit in den Betrieben Stellung genommen wird, behalten wir uns die Behandlung der demokratischen Sportbewegung auf dem Lande, unter der Jugend usw. in einem weiteren Artikel vor.

Die Redaktion

Die demokratische Sportbewegung, welche heute bereits über 600 000 Mitglieder in ihren Reihen vereinigt, ist zu einer bedeutenden Massenorganisation in der Deutschen Demokratischen Republik geworden. Unterstützt wird sie sowohl in ideologischer als auch in materieller Hinsicht durch die beiden Trägerorganisationen — den FDGB und die FDJ. Aber diese Unterstützung ist oft noch mangelhaft. Das beruht darauf, daß die Funktionäre der Partei und der demokratischen Organisationen die Notwendigkeit der Sportorganisation zwar erkannt haben, aber glauben, daß der Sport eine Angelegenheit allein der Sportorganisationen ist. Sie wissen, daß mit der Festigung und Entwicklung der demokratischen Sportbewegung die Weltfriedensbewegung und die Nationale Front gestärkt werden und daß der Sport der Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit sowie der Erholung und Entspannung dient. Sie wissen, daß der Sport dazu beiträgt, die Arbeitsproduktivität in den Betrieben zu erhöhen. Aber sie verkennen die großen politischen Aufgaben, die ihnen daraus erwachsen. Diese Verkennung ihrer Aufgaben und die sich daraus ergebende mangelnde Unterstützung führte oftmals zu Fehlentwicklungen und groben Fehlern in Sportgemeinschaften.

Vor etwa einem Jahr wurde die zentrale Betriebssportgemeinschaft „Chemie Leuna“ gegründet. Sie war von vornherein ein totgeborenes Kind, weil die Voraussetzung, nämlich eine gut organisierte Leitung, nicht vorhanden war. Die BGL schenkte der zentralen Betriebssportgemeinschaft zu wenig Beachtung. So war es nicht verwunderlich, daß sich bald die Tendenzen der Vereinsmeierei und des sogenannten „Nursportlertums“ in den einzelnen Abteilungen der zentralen Betriebssportgemeinschaft bemerkbar machten. Es war nicht möglich, eine wirkliche Zentrale zu schaffen, in der die besten, politisch bewußtesten Sportler der einzelnen Abteilungen zusammengefaßt sind. Die zentrale Betriebssportgemeinschaft bestand also praktisch nur auf dem Papier und war nicht fähig, entsprechend ihrer Größe ein wirkliches Sportleben im demokratischen Sinne zu entwickeln. Dieser Zustand, der fast ein Jahr dauerte, hat sich äußerst schädlich auf die erzieherische Arbeit, die Qualifizierung der Sportler und die Gewinnung neuer Mitglieder aus den Reihen der Werktätigen ausgewirkt. Hier hätte sich, nachdem die BGL diese Gefahren nicht rechtzeitig erkannt hatte, die Parteibetriebsgruppe einschalten und die Genossen der BGL auf diesen unhaltbaren Zustand aufmerksam machen müssen. Erst vor kurzer Zeit änderte sich die Lage in der ZSG „Chemie Leuna“, indem sich die SED-Betriebsgruppe mit dem Problem der zentralen Betriebssportgemeinschaft befaßte und durch die Genossen in der BGL eine organisatorische Änderung herbeiführen konnte. Heute machen sich hier die ersten Erfolge bemerkbar.

Genau soviel Aufmerksamkeit hätten die Kreisvorstände der Partei und der SED-Betriebsgruppen der Bildung von zentralen Betriebssportgemeinschaften widmen müssen. Durch ungenügende Unterstützung und Wachsamkeit wurde es möglich, daß die „unpolitischen“ Kräfte aus den ehemaligen überbetrieblichen Sportgemeinschaften die wichtigsten Funktionen besetzten. Diese zentralen Betriebssportgemeinschaften wurden zu Brutstätten des „Nursportlertums“. Weder die Gewerkschaften noch die Partei haben darauf geachtet, daß in jedem Falle bei Zusammenschlüssen von überbetrieblichen Sportgemeinschaften und Betriebssportgemeinschaften zu zentralen Be-

triebssportgemeinschaften der volkseigene Betrieb, der in politischer Hinsicht die besten Voraussetzungen bietet, die organisatorische Grundlage für die Sportgemeinschaften zu bilden hat, d. h. also, daß die Belegschaft dieses Betriebes den größten Teil der Funktionäre stellt. Nur so kann aber eine Hebung des kulturellen und politischen Niveaus erreicht und eine Entwicklung im Sinne des Nursportlertums und der Vereinsmeierei verhindert werden.

Wenn wir die Bildungsabende der Sportgemeinschaften betrachten, die monatlich einmal durchgeführt werden sollen, so müssen wir ebenfalls feststellen, daß sich die Partei und die Gewerkschaften noch zu wenig eingeschaltet haben. Sonst könnte es nicht Vorkommen, daß in den meisten Sportgemeinschaften, ja sogar Betriebssportgemeinschaften, die Bildungsabende dafür benutzt werden, sporttechnische Fragen zu diskutieren. Das zeigt ganz deutlich, daß noch nicht alle Leitungen der Sportgemeinschaften über eine ideologische Klarheit verfügen, daß sie noch nicht allein imstande sind, eine fortschrittliche Entwicklung in den Sportgemeinschaften zu gewährleisten.

Ein anderes Problem ist die Heranführung der werktätigen Frau an den Sport. Nur 20 Prozent aller Mitglieder der demokratischen Sportbewegung sind Frauen und Mädchen. Es gibt Betriebe, wo die Mehrzahl der Beschäftigten aus Frauen besteht, aber die Betriebssportgemeinschaft mehr männliche Mitglieder zählt. Wenn sich in diesen Fällen ebenfalls die Parteibetriebsgruppe über die Genossen in der Betriebsgewerkschaftsleitung aktiver einschalten würde, könnte dieser Zustand ohne Zweifel bald behoben werden.

Die Gewinnung der Frau für die Sportbewegung ist natürlich bedeutend schwieriger, da sie ihre Fähigkeiten durch die Hausfrauenpflichten noch nicht richtig entfalten kann, wie sie es gern möchte. Mit der Hilfe zur Überwindung aller zusätzlichen Belastung muß man beginnen. Denken wir hier nur an die Vergrößerung oder Neuschaffung von Betriebskindergärten, an die Schaffung von Einkaufsmöglichkeiten im Betrieb usw. — Maßnahmen, die der werktätigen Frau die Möglichkeit geben, sich in größerem Maße als bisher kulturell zu betätigen.

Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen, die zeigen, daß eine richtige Unterstützung der Sportbewegung durch die Partei die hier aufgezeigten Fehler von vornherein verhindern hilft. Vor der Gründung der zentralen Betriebssportgemeinschaft Buna in Schkopau wurde z. B. dafür gesorgt, daß geeignete Funktionäre für die Leitung der zentralen Betriebssportgemeinschaft zur Verfügung standen. So wurde von vornherein eine gute ideologische Schulung möglich und eine Entwicklung zum „Nursportlertum“ ausgeschlossen. Es ist kennzeichnend, daß in diesen Betrieben gerade aus den Reihen der Sportler immer mehr Aktivisten hervorgehen.

Es ist also notwendig, daß sich alle Parteifunktionäre mehr als bisher für eine fortschrittliche Entwicklung der Sportbewegung einsetzen. Jede Parteibetriebsgruppe sollte die Genossen in der BGL veranlassen, daß der Rechenschaftsbericht der BGL anlässlich der kommenden Gewerkschaftswahlen auf die bisher geleistete Arbeit mit der Betriebssportgemeinschaft eingeht und daß die neue BGL über die Aufgaben, die sie sich in bezug auf die Betriebssportgemeinschaft gestellt hat, der gesamten Belegschaft berichtet. Jeder Parteifunktionär muß es als eine seiner Aufgaben ansehen, dazu beizutragen, daß die Betriebssportgemeinschaften zum Rückgrat der demokratischen Sportbewegung und zu starken Kulturzentren unserer Deutschen Demokratischen Republik werden.